

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 25 Pfg.
Reklamazeile 50 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:
Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Bezugspreis
monatlich 50 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

N^o 117.

Dienstag, den 1. Oktober

1918.

Großes Hauptquartier, 28. September.

(B. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Engländer greift in Richtung auf Cambrai und südlich davon an. Der Franzose steht in der Champagne, der Amerikaner östlich der Argonnen seine Angriffe fort.

Teilvorstöße und Teilangriffe zwischen Ypern und der Scarpe, sowie zwischen Ailette und Aisne begleiteten die großen Angriffsoperationen des Gegners.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Der Feind, der zwischen Ypern und Scarpe an mehreren Stellen gegen unsere Linien vorstieß, wurde abgewiesen. Zu beiden Seiten und zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen brachen 16 englische und kanadische Divisionen nach heftigem Feuerkampf zum Angriff vor. Beiderseits von Marquion, zwischen Roeuvres und Graincourt, sowie zwischen Ribecourt und Villers-Guislain brach der erste Ansturm des Feindes vor unseren Linien zusammen. Bei Inchy stieß der Feind auf Roulon, bei Havrincourt auf Flesquieres vor. Es gelang ihm im Verlaufe der Schlacht, diese Einbruchsstellen zu erweitern und uns nördlich der Chaussee Arras—Cambrai bis zur Linie Dispo-Berger—Haynecourt zurückzudrücken. Südlich der Chaussee war am Abend nach wechselvollem Kampfe und nach erfolgreichen Gegenangriffen die Linie Bourlon-Wald—Ribecourt gehalten. Vor unseren Stellungen zwischen Ribecourt und Villers-Guislain sind alle Angriffe des Feindes gescheitert.

Zwischen Epehy und Bellicourt schlugen wir starke Angriffe englischer und amerikanischer Divisionen ab. Nach Abschluß der Kämpfe war der Feind überall in seine Ausgangsstellungen, bei Kempire über diese hinaus zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Gallwitz.
Zwischen Ailette und Aisne wurden Teilangriffe des Gegners östlich von Vaucaillon und westlich von Jony abgewiesen.

In der Champagne setzte der Franzose, östlich der Argonnen der Amerikaner unter zeitweisem Einsatz frischer Divisionen seine starken Angriffe fort. Der Franzose konnte in seinen mehrfach wiederholten Angriffen zwischen der Suippes und der Aisne nur wenig Boden gewinnen. Am

Abend standen wir in der Linie Auberville südlich von Somme-Py—Gratreuil—Bouconville—Wald von Cernay im Kampfe. Die Angriffe der Amerikaner östlich der Argonnen kamen südlich der Linie Apremont Cierges zum Stehen. Montfaucon wurde infolge drohender Umfassung geräumt. Die über Montfaucon und östlich davon vordringenden Angriffe scheiterten vor unseren neuen Linien.

Franzosen und Amerikaner erlitten auch gestern wieder schwere Verluste.

Wir schossen gestern 33 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Rumez errang seinen 45., Oberleutnant Loerzer seinen 44., Leutnant Bäumer seinen 35. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 29. Septbr.

Der Engländer hat im Verein mit Belgiern seine Angriffe auf Flandern ausgedehnt und gegen Cambrai fortgesetzt. Franzosen und Amerikaner stürmten erneut in der Champagne, sowie zwischen den Argonnen und der Maas an.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

(B. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Küste bis südlich der Ys während der Nacht heftiger Feuerkampf, der sich in den Morgenstunden zwischen Dixmuiden und Wulvergem zum stärksten Trommelfeuer steigerte. Engländer und Belgier griffen auf der Front von südlich Dixmuiden bis Wulvergem an. Es gelang dem Feinde, unsere Trichterstellungen zu nehmen und teilweise in unsere Artillerielinien einzudringen. Der Angriff des Feindes kam am Nachmittag in der Linie: Bahndamm südlich von Dixmuiden—Klerken—Douthoulst—Westroosebeke—Paschendaele—Becelaere—Zandvoorde—Hollebeete zum Stehen. Die am Abend gegen diese Linie geführten Angriffe wurden mit Hilfe der auf dem Schlachtfelde eintreffenden Reserven abgewiesen. Die Höhen von Wolschaete wurden gegen mehrfache Angriffe des Feindes gehalten.

Westlich von Cambrai hatten wir gestern früh infolge des Verlustes der Kanalstellung beiderseits von Marquion in den Kämpfen am 27. September unsere Front aus dem freien Gelände in eine rückwärtige Stellung in der ersten Linie

Arleux—Aubigny—westlich von Cambrai und hinter den Kanal südwestlich von Cambrai—Marcoing mit Anschluß über Gonnelieu an die alte Linie Villers-Guislain zurückgenommen. Die Bewegungen wurden während der Nacht ungestört vom Gegner durchgeführt. Der Feind hielt am Morgen noch lange Zeit das geräumte Gelände unter Feuer. In den Mittagsstunden begann er scharf nachzudrängen und griff nordwestlich und westlich von Cambrai mit starken Kräften an. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten Angriffe, die sich am Abend gegen die Linien südlich von Marcoing richteten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne haben wir ohne feindliche Einwirkung unsere Linien hinter den Duse-Aisne-Kanal zwischen Aniz-le-Chateau an der Ailette und Bourg an der Aisne zurückgenommen. Die seit Tagen vorbereitete Bewegung verlief planmäßig und ungestört vom Feinde.

Erfolgreiche Vorfeldkämpfe westlich der Suippes. Zwischen Suippes und Aisne, sowie zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Feind seine starken Angriffe fort. Sie waren gestern besonders schwer und für den Feind außerordentlich blutig. Unsere dort kämpfenden Truppen aller deutschen Stämme, die sich auch gestern wiederum trotz der hohen Anforderungen, die die letzten Tage an sie stellten, hervorragende geschlagen haben, haben einen vollen Abwehrerfolg errungen. Der Franzose, der auf der ganzen Front zwischen Suippes und Aisne in teilweise bis zu sechsmal wiederholten durch starke Panzergeschwader geführten Angriffen vorbrach, wurde in erbittertem Kampfe zurückgeworfen. Sein einziger örtlicher Erfolg beruht in der Einnahme von Somme-Py und in kleinen geringfügigen Einbuchtungen unserer Abwehrfront.

In den Argonnen haben wir in vorletzter Nacht infolge des Vordringens des Feindes im Aire-Tal unsere Linie bis in die Gegend südöstlich von Binarville—südwestlich von Apremont zurückgenommen. Gegen den Ostrand der Argonnen und gegen die Linie Apremont—Cierges—Brieulle stieß der Amerikaner in mehrfachen Angriffen unter teilweisem Einsatz neuer Divisionen vor. Derartige Erfolge konnte er bei Apremont und östlich von Cierges erzielen, wo er unsere Linie im frühen Morgen bis in den Wald von Cunnel und Fays zurückdrückte. Aber auch

nicht gerade zu den Seltenheiten zählen. So hatte das Volk erst am vorhergehenden Tage den Laden eines mohamedanischen Schlächters gestürmt und total demoliert.

Als Europäer und Andersgläubiger zählte ich für die Hindus natürlich auch zu den Tschandalas, und die Zollbeamten hatten wohl nicht so unrecht, wenn sie mich wohlmeinend warnten, auf eigene Faust die Stadt und ihre Umgebung zu durchstreifen, um so mehr, da ich die Sprache der Eingeborenen nicht verstand.

Was tun? — Sollte ich an Bord des Dampfers zurückkehren und auf den Besuch Rangoons verzichten? Nein; in Chittagong hatte ich eines Fieberanfalles wegen nicht an Land gehen können; nun sollte mich nichts mehr hindern, meinen Wunsch zu befriedigen.

Wir begaben uns in die Stadt nach einem Hotel, das Kapitän Duman von früheren Reisen her als empfehlenswert kannte.

In der Vorhalle des Hotels wurden wir von dem Manager Mc. Grierson, einem robusten Schotten, empfangen. Nachdem mir ein Zimmer angewiesen worden war, trennte sich Kapitän Duman von mir, nicht ohne daß wir eine Verabredung für den Nachmittag getroffen hatten. Als ich dem Manager meinen Plan mitteilte, mir schon vor dem Essen die Stadt etwas zu besehen, auch die berühmten Türme des Schweigens in Augenschein zu nehmen, wiegte er bedenklich den Kopf.

Aus Allahabad, Cawnpore, Ludnow, von überall her waren beunruhigende Nachrichten eingelaufen, und hier in Rangoon sah es nicht

In den Türmen des Schweigens.

Erzählung von Werner Granville Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

An einem wunderbaren Sommerabend langte unser Dampfer „Clan Cumming“, ein Schiff der bekannten Clan-Linie, vor der Mündung des Indawadi an. Wir kamen von Chittagong und wollten nach Rangoon, woselbst der Dampfer seine Reise nach der Vollendung sollte.

Mit langamer Fahrt wurde die Enge zwischen „Elefant-Point“ und dem „Eastern-Grove-Leuchtturm“ passiert; in der Ferne tauchte die Stadt auf; aber bald verhüllte die überraschend schnell hereinbrechende Tropennacht sie wieder unseren Blicken, und nur ein langgestreckter, zitternder Lichtstreifen zeugte von ihrem Dasein.

Vorsichtig fühlte sich der Dampfer zwischen den zahlreichen Sampans und Leichtern hindurch nach seinem Liegeplatz; langsamer peitschten die Schraubensflügel die dunklen Fluten, prasselnd ertönte der Maschinentelegraph; eine letzte Umdrehung der gewaltigen Schwungräder und der „Clan Cumming“ hatte sein Ziel erreicht.

Von Anlandgehen war diese Nacht natürlich nicht mehr die Rede; aber stundenlang stand ich noch an der Reeling und blickte hinüber nach der Stadt im Märchenland Indien, das von jeher das Ziel meiner Sehnsucht gewesen war.

Schon bei Tagesanbruch war ich wieder auf

den Beinen und harrte mit fieberhafter Ungeduld des Augenblickes, wo ich mich in einem Sampan an Land setzen lassen konnte; denn ich hatte mir vorgenommen, die vierzehn Tage, die der „Clan Cumming“ in Rangoon verblieb, zu einer eingehenden Besichtigung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten zu benutzen. Gegen Mittag ließ ich mich mit Kapitän Duman, der zum Einflavieren an Land mußte, nach der Stadt überlegen. Unser Dampfer hatte nämlich vorläufig an einer Boje im Strom vertäut.

Ein weibliches Gefühl ergriff mich, nun, da der Traum meiner Jugend Wahrheit werden sollte; ach — es war leider nur ein kurzer Traum.

Schon beim Passieren der Zollstation wurde meiner Begeisterung ein kleiner Dampfer aufgelehrt. Nicht etwa, daß man es an Entgegenkommen fehlen ließ, oder mich zu überborteln trachtete, nein, ich habe die Beamten stets zuvorkommend gefunden. Doch wir erfuhren hier, daß es für Europäer augenblicklich nicht ratsam war, die Stadt zu durchstreifen. Eines der großen religiösen Feste vereinigte wieder einmal Tausende fanatischer Hindupilger in der Stadt, und es war, wie schon in früheren Jahren, zu ernstem Zusammentreffen zwischen den Hindus und den Mohamedanern gekommen. Während die Kuh nämlich den Anders als das heiligste Tier gilt, und nicht getötet werden darf, verbietet den Mohamedanern ihre Religion nicht, dieses Tier zu schlachten. Wer den Fanatismus der Hindus kennt, wird es begreiflich finden, daß bei einer solchen Ansammlung von Gläubigen Ausschreitungen gegen die Anhänger einer anderen Religion

hier sind wie an der ganzen übrigen Front die Angriffe des Feindes unter sehr schweren Verlusten für ihn in unserer Abwehrfeuer, in zähem Nahkampf und an unseren erfolgreichen Gegenangriffen gescheitert. Unsere Schlachtklassen griffen den östlich der Aare anstürmenden Feind mit großem Erfolge an. Bei den gestrigen Kämpfen wurden mehr als 150 Panzerwagen des Feindes zerstört.

Wir schossen gestern 32 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

U-Boot-Beute.

Im Berlin, 30. Sept. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 21 000 Brl.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Stellung des Reichskanzlers.

Berlin, 30. Sept. (W. B.) In Reichstagskreisen erhält sich die Auffassung, daß Graf Hertling keinen Wert mehr darauf legt, seine schwere Amtsbürde noch lange zu tragen. Dem Grafen wurden schon seit einiger Zeit ärztlicherseits geraten, zurückzutreten. Das Pflichtgefühl des Grafen Hertling hat ihn damals zurückgehalten, dem ärztlichen Rat zu folgen. Nachdem aber in dem Komplex der Fragen der großen Politik sehr schwierige Probleme aufgetreten sind, soll Graf Hertling — wiederum von seinem Pflichtgefühl getrieben — die Arbeitslast des Kanzleramtes an eine unbrauchbare Kraft abtreten wollen. Dabei rechnet man laut „Berliner Lokal-Anzeiger“ in Abgeordnetentreisen damit, daß der Graf noch versuche, die inneren Streitfragen zu schlichten, um seinem Nachfolger eine geordnete Arbeitsbasis zu hinterlassen. Als Nachfolger sei eine bestimmte Persönlichkeit noch nicht in Aussicht genommen.

Zur Reise des Kanzlers ins Hauptquartier.

Im Berlin, 30. Sept. Zur Reise des Reichskanzlers in das Hauptquartier sagt die „Kreuzzeitung“: Wir glauben, daß die Reise in erster Linie durch die Vorgänge in Bulgarien veranlaßt ist, die naturgemäß eine Rücksprache sowohl mit dem Kaiser wie mit der Obersten Heeresleitung erforderlich machen. Wir bedauern es tief, wenn die Mehrheitsparteien die an sich schon ernste Lage durch eine Kanzlerkrise noch verschlimmern. In der Mehrheitspresse ist das „Gebot der Stunde“ zu einem Schlagwort geworden; uns scheint das „Gebot der Stunde“ darin zu liegen, daß alle innerpolitischen Gründe jetzt vor den großen Aufgaben der nationalen Verteidigung zurückzutreten haben.

Besprechungen mit dem Kaiser.

Im Berlin, 30. Sept. Wie die „Voss. Ztg.“ hört, haben sowohl der Reichskanzler wie auch der Staatssekretär im Auswärtigen Amt v. Hinz dem Kaiser ihre Vorträge zur Verfügung gestellt. Graf Hertling scheint ursprünglich auch gestern noch nicht entschlossen gewesen zu sein, seine Entlassung einzureichen; wenigstens läßt der Umstand darauf schließen, daß erst nach der Abreise des Staatssekretärs v. Hinz und des Chefs des Zivilkabinetts von Bergh er den Plan sagte, auch seinerseits dem Kaiser über die Lage einen Vortrag zu halten. Da der Abreise des Kanzlers unmittelbar der Besuch des Reichstagspräsidenten Fehrenbach vorausgegangen war, darf man wohl darauf schließen, daß die lange und ernste Unterredung, die der Kanzler und der Reichstagspräsident als alte Parteifreunde miteinander hatten, von großem Einfluß auf die Entschließung des Kanzlers gewesen ist.

Im Berlin, 30. Sept. Gestern vormittag fanden im Reichstagsgebäude zwischen dem Unterstaatssekretär von dem Busche und den Mitgliedern des Hauptausschusses des Reichstages vertrauliche Besprechungen statt. Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, machte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen von dem Busche Mitteilungen über die auswärtige Lage. Es muß aber mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die heutige Sitzung des Hauptausschusses

besser aus. Die Tüme des Schweigens seien übrigens auch kein geeigneter Anblick für die Nerven eines Europäers.

Doch seine Einwendungen wollten bei mir nicht recht versagen. Ich hatte es mit nun einmal in den Kopf gesetzt, die Stadt zu besichtigen. Lange Jahre hatte ich auf den Tag gewartet, wo es mir vergönnt sein würde, zuerst meinen Fuß auf indische Erde zu setzen. Nun ließ sich meine Angehuld nicht mehr zügeln. Außerdem hatte ich auf unserem Gang zum Hotel verschiedene Europäer ohne Begleitung in den Straßen gesehen.

Als der Manager sah, daß mein Entschluß zu gehen unumstößlich war, bat er mich dringend, mir wenigstens einen eingeborenen Diener geben zu dürfen, der die Führung übernehmen konnte. Nur um endlich fortzukommen willigte ich ein, obwohl ich mich lieber ohne Begleitung dem Zauber der ersten Eindrücke hingegen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

noch im letzten Augenblick vertagt wird. Die Ursache für die etwaige Vertagung dürfte die Tatsache sein, daß die Kanzlerkrise und die Reise des Reichskanzlers ins Hauptquartier besonders ernst geworden ist; man wird vermutlich abwarten wollen, mit welchen Entschlüssen der Reichskanzler aus dem Großen Hauptquartier zurückkommt.

Im Berlin, 30. Sept. In der interfraktionellen Sitzung vom Samstag abend scheint, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, sicherem Vernehmen nach eine Einigung der drei Mehrheitsparteien erfolgt zu sein, die sich im wesentlichen auf die Gewährung der vollständigen Selbständigkeit Elsaß-Lothringens und die Aufhebung des § 9 der Reichsverfassung bezogen. Während hinsichtlich Elsaß-Lothringens eine vollkommene Einigkeit der Partei festgestellt werden konnte, besteht nach wie vor in Bezug auf die Parlamentarisierung und Aufhebung des § 9 Absatz 2 der Reichsverfassung noch immer ein gewisser Gegenatz zwischen dem Zentrum einerseits und den Sozialdemokraten und Fortschrittler andererseits. Die beiden letzten Parteien beharren auf der unbedingten Aufhebung dieses Hindernisses der Parlamentarisierung. Die Mehrheit im Reichstag dürfte nach der letzten Liberalen Bewegung gesichert sein. Eine Festlegung des preussischen Staatsministeriums liegt nicht vor. Ob Graf Hertling eine bestimmte Persönlichkeit als Nachfolger vorschlagen wird, steht dahin; die bis jetzt in der Öffentlichkeit genannten Namen beruhen, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, auf unbegründeter Vermutung.

Das bulgarische Angebot.

Eine französische Erklärung.

Genf, 29. Sept. Zu dem bulgarischen Friedensangebot macht die französische Regierung folgende offizielle Mitteilung: Die Regierungen der Entente, die sich im Kriegszustand mit Bulgarien befinden, haben von Frankreich Vorschläge erhalten, für die Beantwortung der bulgarischen Note. Die Verhandlungen Clemenceaus mit Lloyd George gestatteten festzustellen, daß über alle Punkte ein Einvernehmen herrscht.

Welches die Friedensbedingungen der Entente sein werden, ergibt sich aus Artikeln des „Journal des Debats“ und des „Temps“. Es wird darin ausgeführt, daß es für den Augenblick nicht darauf ankomme, mit Bulgarien einen endgültigen Frieden abzuschließen. Es handle sich für die Entente nur darum, den Krieg unter Ausnutzung aller Vorteile, die aus dem Ausschneiden Bulgariens sich ergäben, fortzusetzen. Daher werde die künftige politische Gestaltung Bulgariens erst bei dem allgemeinen Friedensschluß geregelt werden. Die Entente werde Bulgarien indessen nur einen Waffenstillstand gewähren, wenn dieses die von ihm während des Krieges besetzten Gebiete sofort räume, und wenn es den Truppen der Entente gestatte, sämtliches Kriegsmaterial, das sich auf bulgarischem Gebiet befinde, einschließlich der Munition, Waffen und Eisenbahnen der Entente auszuliefern. Diese Maßregeln seien notwendig, zu verhindern, daß Bulgarien einen neuen Verrat begebe. (Frst. Ztg.)

Der König von Bulgarien in Oesterreich.

Wien, 27. Sept. König Ferdinand von Bulgarien und seine beiden Töchter sind heute in der Station Gänfersdorf bei Wien eingetroffen und haben sich auf das Schloß Ebenthal begeben. (Frst. Ztg.)

Die Lage in Sofia.

Wien, 28. Sept. In informierten Kreisen wird erklärt: Die Lage in Sofia ist nach wie vor noch ungeläutert, doch verlautet, daß sich in Sofia ein starker Widerstand gegen Malinow geltend macht. Welche Rückwirkung die gegen die gegenwärtige Regierungspolitik gerichteten Tendenzen haben werden, läßt sich noch nicht beurteilen. — Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß gestern ein österreichisch-ungarisches Infanterieregiment in Sofia angekommen ist.

Deutsche Truppen in Sofia.

Im Berlin, 29. Sept. (Morgenpost) Nach Privatmeldungen, die gestern in Berlin eintrafen, sind in der letzten Nacht deutsche Truppen in Sofia angekommen und von der Bevölkerung mit großem Jubel empfangen worden. Ueber die wahre Stimmung im Parlament und in der Bevölkerung liegen zuverlässige Meldungen nicht vor.

Der Wiener Kronrat.

Budapest, 28. Sept. (W. B.) Meldung des ungarischen Korrespondenzbüros: Blättermeldungen zufolge ist im gestrigen Wiener Kronrat alles geschehen, was das wohlverstandene Interesse der Monarchie erheischt. Während einerseits die notwendig gewordenen militärischen Maßnahmen zur Sicherung einer wirksamen Verteidigung vollzogen wurden, besteht unverändert das Bestreben, im ersten möglichen Augenblick einen Frieden zu schließen, der die territoriale Unversehrtheit der Monarchie unbedingt gewährt und der einvernehmlich mit dem Deutschen Reiche geschlossen werden soll, ebenso wie wir mit diesem in den Kämpfen Schulter an Schulter gestanden haben.

In maßgebenden Kreisen wird nachdrücklich

betont, daß, wiewohl der Entschluß Bulgariens auch die Monarchie vor eine außerordentlich schwere Situation stellt, weder zu Kleinmut noch zur Verzweiflung Grund vorhanden sei. Wenn die Nerven Ungarns die russische und rumänische Invasion ausgehalten haben, werde das Vertrauen und die Zuversicht der Monarchie auch weiterhin unerschüttert bleiben.

Lloyd George wieder in Diensttätigkeit.

Im Basel, 29. Sept. (Deutsche Ztg.) „Daily Mail“ meldet: Lloyd George präsierte am Donnerstag wieder dem Kabinettsrat. Die Absendung der Note an Oesterreich-Ungarn wurde bis zur Abwicklung einer unerwarteten dringlichen politischen Angelegenheit verschoben.

Lokalnachrichten.

Idstein, den 30. September 1918.

— Die Palettschalter des Postamts sind vom 1. Oktober ab in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

— Der Winterfahrplan tritt morgen in Kraft. Rennenswerte Änderungen wurden am seitherigen Fahrplan nicht vorgenommen. In der nächsten Nummer bringen wir denselben zum Abdruck.

— Berichtigung. Die in unserer Zeitung vom 28. September an dieser Stelle gebrachte Mitteilung von der Beförderung des Herrn Ingenieurs Spieß von hier beruht auf einer Verwechslung. Herr Spieß befindet sich als Leutnant im Westen.

— Das Sammeln der Buchedern. Wenn die Buchedern reif sind, lodern sie sich in ihrer Schale, die stacheligen Fruchtbecher springen auf und die Kerne fallen zu Boden. Das geschieht nicht gleichmäßig, weil der Standort, Sonnenseite oder Schattenseite für den Zeitpunkt des Ausstoßens der Kerne maßgebend ist. Regelmäßig zuerst fallen aber die tauben Kerne und die von Insekten beschädigten, die beide für die Delbereitung wertlos sind. Ein Nachtfrost lodert auch die noch festhängenden Kerne in ihren Bechern und aus diesem Grund wird die Sammlung nach einem Nachtfrost ergiebiger. Das Auffammeln der Edern im alten Bodenlaub ist mühsam. Am die Arbeit lohnend zu gestalten, legt man das alte Bodenlaub bevor die Frucht fällt sorgfältig unter dem Baume fort, das hat dann die Möglichkeit, auf dem tohlen Boden die Edern schnell zu finden. Hat man Plane oder Leintücher zur Verfügung, so breitet man sie wohl auch über das alte Bodenlaub und fängt damit die abfallenden Früchte auf. Nun nimmt man eine lange Hasenstange und schüttelt damit die Aeste bis alle Edern am Boden sind. Auf diese Weise läßt sich die Stundenleistung ganz erheblich steigern und da für das Kilogramm gesunder, gereinigter, waldrischer, trockener Edern 1,65 bezahlt wird, wozu noch das Recht auf den Bezug von 60 Gramm Del kommt, ist von erheblichem Wert, möglichst große Mengen zu sammeln.

— Branntweinmonopol. Die Vorschriften der § 140 und 250 des Gesetzes über das Branntweinmonopol (R.-G.-Bl. S. 887ff.) treten bereits am 1. Oktober 1918 in Kraft. § 140 enthält die wesentliche Erhöhung der Zölle auf Branntwein aller Art, Speiseessig, Essigsäure und Aether. Nach § 250 wird vom 1. Oktober ab neben der jetzigen Verbrauchsabgabe von 1,25 M ein Zuschlag von 6,75 M für das Liter Weingeist erhoben. Zugleich tritt eine Erhöhung der Uebergangsabgabe für das Liter Weingeist auf 8,25 M ein.

h Die kleinen und die großen Hamster. Das stellv. Generalkommando des 11. Armeekorps in Kassel gibt zu dem ihm unterlegten Erlaß, wonach „es vermieden werden müsse, daß man die kleinen Diebe hängt und die großen laufen läßt“, bekannt, daß eine solche Verordnung mit dem oben behaupteten Wortlaut von ihm nicht erlassen wurde, sondern daß es die Behörden seines Befehlsbereichs auf Folgendes stets aufmerksam gemacht haben und um entsprechende Handhabung ersucht habe: Eine Aeußerung des Hauptmanns von Heeringen vom Kriegsernährungsamt, daß die Wegnahme der Lebensmittel in kleinen Mengen nicht im Sinne des Kriegsernährungsamtes liege, soll die Bedeutung haben, daß es in erster Linie darauf ankomme, die Schieber und Großhamster abzufassen, und daß heimliche Untersuchungen von Einzelpersonen, die des Hungers halber für sich und ihre Familie geringe Lebensmittelmengen sich vom Lande holen, im Verhältnis zu der dadurch hervorgerufenen Verbitterung nicht den entsprechenden Nutzen brachten. Wird ein Kleinhamster abgefäßt, so unterliegt auch er der Bestrafung; in erster Linie muß es aber Aufgabe der Behörde sein, die Großhamster zu erfassen.

— Beschränkung des Fremdenverkehrs? Mit Zustimmung des Reichskanzlers hat der Staatskommissar für Volksernährung für den Bereich der Provinz Hessen-Nassau folgende Anordnung getroffen: Sommerfrischlern, Kurgästen und anderen Personen, die an einem Orte mit weniger als 6000 Einwohnern ohne Wohnsitzbegründung vorübergehend Aufenthalt genommen

haben, kann nebst ihren Familienangehörigen und sonstiger Begleitung der fernere Aufenthalt untersagt werden, wenn sie durch Uebertretung der für den Nahrungsmittelverkehr getroffenen Anordnungen die Allgemeinerversorgung mit Nahrungsmitteln gefährden. Die Zuständigkeit zur Anordnung der Aufenthaltsbeschränkung liegt in den Händen der Landräte.

— Rückführung der Leichen Gefallener vom Kriegsschauplatz in die Heimat. Die Rückführung von Leichen Gefallener wird für den Westen mit dem Bekanntwerden dieses Erlasses, für den Osten vom 1. Oktober 1918 an widerruflich nach Maßgabe der bisher gültigen Bestimmungen gestattet. Wo im Osten Etappeninspektionen nicht mehr bestehen, sind die Rückführungsgesuche von den stellvertretenden Generalkommandos an die betreffenden Militär-Gouvernements oder an die Militärverwaltungen zu richten. Die Rückführung von Leichen Gefallener aus Mazedonien ist nunmehr gestattet, die vom italienischen Kriegsschauplatz, aus der Türkei, aus der Ukraine und aus Finnland bleibt bis auf weiteres verboten.

— Ausschuß-Sitzung der Handelskammer. In der am 25. September unter dem Vorsitz des Handelskammerpräsidenten Kommerzienrat F. Febr. Flach abgehaltenen Sitzung des vereinigten Ausschusses (Kriegsausschuss) der Handelskammer wurde u. a. gemäß einem Antrage des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette zu Berlin beschlossenen, einen Probenehmer von pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten in der Person des Mühlenbesizers Carl Finger-Wiesbaden zunächst für die Dauer des Krieges öffentlich anzustellen und zu beeidigen.

e. Wörsdorf, 30. Sept. Bei einer am Samstag hier abgehaltenen Grundstücksversteigerung wurden sehr hohe Preise geboten. Das Stämmchen Land war rund 11 000 M. taxiert und wurde für 24 000 M. verkauft.

e. Pestrach, 30. Sept. Silberne Hochzeit feiern morgen unser Rübürger Herr Wilhelm Haberstedt und Frau.

Aus nah und fern.

h. Vorschbach, 29. Sept. Einbrecher stahlen aus der Lederfabrik von Kuhl u. Reichleser 3 wertvolle Treibriemen. Auf die Ermittlung der Diebe setzte die bestohlene Fabrik eine hohe Belohnung aus.

Wiesbaden, 27. Sept. Auf der Landstraße nach Wiesbaden begegnete Ende Juni d. Js. dem Wundarzt das Fuhrwerk einer Heilanstalt im Taunus. Bei der Revision entdeckte der Wundarzt, daß der Fuhrmann S. R. 1 1/2 Zentner Kartoffeln auf dem Wagen hatte, um sie nach Wiesbaden auszuführen und zu guter Letzt sah er auf dem Bod ein Paketchen, das ein frisches Kalbsfell enthielt. Die Hausuchung bei dem Fuhrmann hatte keinerlei Erfolg, dagegen gab der Verwalter der Anstalt, E. G. zu, daß er seinem Aufsicht den Auftrag gegeben habe, für die Anstalt ein Kalb zu besorgen, da die Ärzte eine bessere Versorgung ihrer Patienten wünschten. In Bremen h. wurde ein Kalb erstanden im Gewicht von 70 Pfund und im nahen Walde abgestochen. Heute standen der Verwalter und der Aufsicht dieserhalb vor den Schöffen. Diese nahmen beide unter Berücksichtigung des Umstandes, daß es sich hier um eine gemeinnützige Anstalt handle, in eine Geldstrafe von je 30 M. R. noch außerdem wegen unerlaubter Ausfuhr von Kartoffeln in eine solche von 10 M.

h. Königstein, 29. Sept. Die als Vollschwester in einem Wiesbadener Lazarett beschäftigte Frau Dr. Stabirov von hier verlebte ihren Urlaub gemeinsam mit ihrem aus dem Felde auf Urlaub heimgekehrten Gatten, dem hiesigen Amtsrichter Dr. Stabirov. Nachdem dieser wieder abgereist war, blieb die junge Frau noch mehrere Tage allein in der Wohnung. Als dieser Tage Frau Stabirov's Bruder auf mehrmaligen Fernruf von auswärts keine Antwort erhielt, öffnete man schließlich die Wohnung. Hier fand man die Frau tot im Bette liegend vor. Die Untersuchung ergab, daß sie nach dem Genuß verdorbener Speisen unter Vergiftungserscheinungen und infolge eines plötzlich akut gewordenen Leidens schon vor mehreren Tagen gestorben war.

h. Oberursel, 29. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Einrichtung einer städtischen Milchwirtschaft. Als Grundstock hierzu schenkte Stadtverordneter Ludwig von Gans der Stadt 10 Kühe, die sich der betreffende Ausschuß aussuchen kann. — In der gleichen Sitzung wurde auch der ausgedehnte Ankauf von Grundstücken, die in den Fluchtlinienplänen liegen, beschlossen.

h. Bad Homburg, 29. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für den Umbau der von Regierungspräsident Dr. von Meißner geschenkten „Oberbürgermeister-Villa“ 40 000 M.

Unterliederbach, 28. Sept. Das „Fell“ vom Leide gezogen wurde in einer der letzten Nächte den beiden Turnpferden des hiesigen Turnvereins. Die „Pferde“ befanden sich auf dem am dortigen Friedhof befindlichen Turnplatz in einem Wellblechhäuschen. Der Diebstahl wurde gestern abend bei der Turnstunde entdeckt; von dem Täter fehl. bis jetzt noch jede Spur.

h. Schwanheim, 29. Sept. Mit Roß und Wagen trafen in der Nacht zum Freitag Diebe auf einem hiesigen Baumstück ein, zerschnitten das den Platz umgebende starke Drahtgitter und plünderten die guttragenden Obstbäume vollständig, wobei sie etwa 9—10 Zentner Obst erbeuteten. Und das geschah trotz des hier wohlorganisierten Feldbewachungsdienstes.

h. Frankfurt a. M., 29. Sept. Aus einem hiesigen Futterstoffgeschäft wurden kürzlich gestohlen 180 Meter Serge, 300 Meter Eisengarnfutter, 110 Meter Hosentaschenfutter, 30 Meter Croise, 10 Meter blauen Filz, 85 Meter Aermelfutter, 161,85 Meter Budskin, zwei Anzüge und ein Mantel. Der Verbleib der wertvollen Waren konnte bisher nicht ermittelt werden.

An alle!

Das Vaterland ruft zur Zeichnung der 9. Kriegsanleihe!

Der Reichstag, die aus der allgemeinen Wahl hervorgegangene Volksvertretung, hat der Regierung die Mittel zur Fortsetzung des Krieges bewilligt. Eine Selbstverständlichkeit. Ist genug — man hat auch zu oft — hat Deutschland die Hand zum Frieden geboten. Die Entente hat sie in brutaler Weise zurückgestoßen, hat für eine ehrliche Friedensversicherung nur Hohn und Spott gehabt. Der Krieg muß infolgedessen fortgesetzt werden, bis, zumal in England, Amerika und Frankreich die Völker die Mächte gestürzt haben werden, die, an der Spitze der Regierung stehend, mit diktatorischer Macht ausgestattet, in wahnsinniger Verblendung an dem Verlangen festhalten, daß Deutschland militärisch und wirtschaftlich vernichtet werden muß. Auf sie kommt die ganze schwere Verantwortung für dies ungeheure Blutvergießen, das Europa eine Generation, die Jugendkraft, kostet. Lloyd George, Clemenceau, Wilson halten bis zur Stunde fest an ihrem Verlangen, obgleich die militärische und wirtschaftliche Unüberwindlichkeit Deutschlands längst die Kraftprobe bestanden hat.

Man mag über die Fesselung des wirtschaftlichen Lebens in Deutschland klagen und sich beschweren: es ist gelungen, die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen — und darum allein handelt es sich. Es ist gelungen, das Heer und die Flotte nicht nur schlagfertig zu erhalten, sondern die Schlagfertigkeit immer weiter zu steigern.

Deutschlands sieggewohnte Heere und Flotte hoben im Osten dem Feinde den Frieden abgerungen. Obgleich Amerika noch auf dem Kriegsschauplatz erschienen ist, können uns die Massen der Feinde nicht schrecken, denn der Geist, der unser Volk befeuert, sein strenges Pflichtgefühl, die Liebe zum Vaterland, das Bewußtsein, daß wir um unser Leben, um die Zukunft von Kindern und Kindeskindern kämpfen, machen das deutsche Volk unüberwindlich.

Für Deutschland gibt es nur ein Vorwärts, kann es auch nur ein Vorwärts geben. Wir müssen den Krieg bis zum glücklichen Ende führen, bis wir die endgültige Entscheidung in den Händen haben — eher wird es keinen Frieden geben. Wir werden nicht nur durchhalten, sondern werden siegreich unsere schweren Aufgaben erfüllen. Die Stunde der Schwäche und der Jagdbälligkeit wäre Deutschlands Todesstunde. In ihr würde Deutschland der Vernichtung ausgesetzt sein und dem Vernichtungswillen der Feinde würde dann die Vernichtungstat entsprossen sein.

Sollte wirklich einer zweifeln an Deutschlands Zukunft, so müßte er auch seine eigene Zukunft als vernichtet betrachten. Eines Jeden Zukunft ist aufs engste verbunden mit Deutschlands Zukunft. Nur treues und festes Zusammenhalten sichert unsere Zukunft.

Die Heimat wird nicht zurückstehen hinter denen, die draußen dem Feinde die Stirn bieten, unglückliche Opfer bringen. Und was wird heute von der Heimat verlangt? Daß Jedermann auf den vom Reichstag bewilligten Kredit hin ein Darlehen dem Vaterland gewährt. Dieses Darlehen schließt in sich die denkbar sicherste Kapitalanlage. Es handelt sich um die Ausführung des vom Reichstag beschlossenen Gesetzes.

Der Feind weiß, daß die Erschütterung dieses Vertrauens seinen Sieg bedeuten würde. Spione sind im Lande in seinem Sinne tätig und suchen mit allen nur denkbaren Mitteln das Volk von der Kriegsanleihe fernzuhalten. Hütet Euch vor gefährlichen Einflüsterungen!

Das deutsche Volk, das militärisch und wirtschaftlich die Kriegsjahre überstanden, wird auch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Friedenswirtschaft Herr werden.

Arbeiten wir heute schon kraft- und freudenvoll, um wieviel leichter wird erst die Arbeit uns erscheinen, wenn erst der schwere Druck des Krieges von uns genommen sein wird. Nur dann aber wird diese Erleichterung wirklich eintreten, wenn siegreich der Krieg zu Ende geführt sein wird. Zum Kriegsführen aber gehört Geld, Geld, und nochmals Geld.

Darum — zeichnet die 9. Kriegsanleihe. Sie soll wie die früheren Kriegsanleihen eine wahre Volksanleihe werden. Auch die kleinen Beträge werden gern für die Zeichnung angenommen. Der Feind soll sehen, daß das deutsche Volk an seine glückliche Zukunft glaubt.

Vorschußverein Idstein

E. G. m. u. H.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. September.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Böhner.

In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Einbruch des Gegners in unsere Stellungen am 27. September nötigte uns, den rechten Flügel unserer Abwehrfront hinter den Hauptjunc-Abchnitt von nördlich Dünkirchen bis Merlem zurückzunehmen und auf dem linken Flügel des Kampffeldes den Boischaete-Bogen zu räumen. Feindliche Angriffe gegen den Hauptjunc-Abchnitt und gegen die Linien Jansen-Bestroschele wurden abgewiesen. Zwischen Passchendaele und Bevelaere drang der Gegner bis Nooralde und Dabisebe vor. Dort stießen wir seinen Stoß auf. Der am frühen Morgen von Houthem bis Ronen an der Ys vordringende Feind wurde durch Gegenangriffe wieder zurückgeworfen. Wir kämpften hier in der Ys-Niederung.

Gewaltiges Ringen an der Front zwischen Cambrai und St. Quentin. Gegen die Stadt führte der Feind 16 Divisionen in den Kampf, um Cambrai zu nehmen und unsere Front beiderseits der Stadt zu durchbrechen. Nördlich von Cambrai sind die bis zu achtmal wiederholten starken feindlichen Angriffe gegen unsere Linien bei Saucourt und Tillon an erfolgreichen Gegenangriffen gescheitert. In den Vororten von Cambrai, Neuville und Gaultimppe sah der Feind Fuß. Wir stießen hier am Westrand der Stadt hinter der Scheide und schlugen dort bestige, erneute Angriffe des Gegners ab. Die über den Kanalabschnitt nördlich von Marquion geführten Angriffe des Feindes brachen vor und an der Straße Cambrai-Mesnières zusammen. Südlich von Marquion drückte uns der Feind hinter den Kanalabschnitt Mesnières-Grevecourt zurück. Mit starken Kräften griff er unsere Front von Gonnelleux bis südlich von Bellenglise an. Zwischen Gonnelleux und Bellenglise schlugen wir den mehrfachen Ansturm des Gegners restlos zurück. Villers-Guislain, das vorübergehend verloren ging, wurde wieder genommen. Vertikale Einbruchsstellen wurden im Gegenstoß wieder gesäubert. Die an der Front bei Gonnelleux und Villers-Guislain zübe kämpfende Divisionen warfen den aus Richtung Marquion gegen ihre Flanke vordringenden Feind mit ihren Reserdebataillonen in geschlossenem Gegenangriff wieder zurück. Zwischen Bellenglise und Bellenglise stieß der Feind über den Kanal vor. Wir brachten ihn am Abend an der Linie Nordoststrand Bellenglise-Weststrand Jonecourt-Lebaucourt zum Stehen. Die nördlich von Gricourt sich aller Anstürme erwehrenden Regimenter ruhten am Abend ihren Flügel nach Lebaucourt zurückzunehmen.

An dem großen, erfolgreichen Abschluß der gestrigen schweren Kämpfe haben Truppen aller deutschen Stämme gleichen Anteil. Der Engländer hat seine britischen Erfolge mit sehr hohen, blutigen Verlusten erkaufte.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Gegen unsere neuen Linien am Ost-Wisne-Kanal drängte der Feind stark nach. In erfolgreichen Vorfeldkämpfen machten wir hier Gefangene. Der Franzose setzte zwischen der Suipees und der Aisne, der Amerikaner gegen den Oststrand der Argonnen und zwischen den Argonnen und der Maas seine erbitterten Angriffe fort.

Mehrere neue Divisionen warf der Feind gestern wieder in den Kampf. Zwischen Auberive und Somme-Py schlugen wir mehrfachen, nordwestlich von Somme-Py neuanmaligen Ansturm des Gegners gegen unsere Linien ab. Weiter östlich blieben Maure und Arceuil in Feindeshand. Wir standen am Abend mit Abwehr des Feindes in der Linie Auzer — nördlich Arceuil — nördlich Sebauld — Consenville. Mit besonderer Kraft stürmte der Amerikaner gegen den Oststrand der Argonnen-Wälder und gegen die Front zwischen Argonnen und Maas an. Sein Ansturm ist völlig gescheitert. Beiderseits des Aisne-Tales entstriffen wir dem Feinde Apremont und den Wald von Mautrobeau und warfen hier den Amerikaner mehr als einen Kilometer zurück.

Wir schossen gestern 45 feindliche Flugzeuge ab.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.



Der Taler spricht:

Bin ich ein Wicht,
Des Mühens und Scharrens
Und Wahrens nicht wert?
Wer schmiedet aus mir
Das deutsche Schwert?
Da hat ihn die „Teunte“
Schweigend genommen:
Er ist in die rechte
Schmiede gekommen.

Letzte Meldungen.

14. Berlin, 30. Sept. Der „B. Z. a. M.“ zufolge hat der Kaiser die Rücktrittsgesuche des Reichszanlers Grafen Hertling und des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes von Hinge angenommen. Die Entscheidung über die Persönlichkeiten der Nachfolger ist noch nicht gefallen.

14. Berlin, 30. Sept. Die Lage in Bulgarien ist unbearbeitet unklar. Irgendwelche Meldungen über Tatsachen, aus denen man Schlüsse nach der einen oder anderen Richtung ziehen könnte, liegen bis zur Stunde nicht vor.

Sicher ist nur die vor mehreren Tagen begonnene Entsendung starker mitteleuropäischer Hilfskräfte auf den mazedonischen Kriegsschauplatz.

U Breslau, 30. Sept. Wie nach hier eingehenden Meldungen verlautet, trat unter dem Eindruck der militärisch-politischen Lage ein türkischer Ministerrat in Konstantinopel zusammen. Er beschloß, an dem bewährten Bündnis mit den Zentralmächten unter allen Umständen festzuhalten. Enver Pascha erklärte in seiner Aussprache, daß er einem etwaigen Ausscheiden Bulgariens keine entscheidende Bedeutung für den Ausgang des Krieges beimessen könne.

U Genf, 30. Sept. Der „Temps“ meldet: Unser Heer kämpft jetzt um den ausgesprochenen Durchbruch. Die Heeresleitung meldet der Armeekommission, daß diese eine Entscheidung bis Mitte Oktober erwarte, daß aber alles von der Stärke des feindlichen Widerstandes und seiner Reserven abhängig sein werde.

U Rotterdam, 30. Sept. Es wird gemeldet: Die englische Antwortnote an Oesterreich-Ungarn, die unterwegs ist, ist in einem höflichen, aber bestimmten Tone gehalten. Statt der Annahme des österreichischen Vorschlages geht die Aufforderung an Oesterreich-Ungarn, bestimmte Zugeständnisse zu machen. Die Note wurde in ehebentägiger Beratung zwischen den beteiligten englischen Regierungsgliedern fertiggestellt.

U Warschau, 30. Sept. Der Vertreter der polnischen Regierung in Berlin hat, wie der Korrespondent der „T. U.“ erfährt, den Auftrag erhalten, die deutsche Regierung zu ersuchen, daß der deutsche Generalkonsul in Moskau, Hauschild, einen Schritt bei Titsherin wegen der Sicherstellung der Leichen der erschossenen Gebrüder Lutoslawski unternehme. Alle diesbezüglichen Bemühungen der polnischen Vertreter in Moskau waren bisher vergebens.

Kaffee-Zusatz.

Zichorie (Granit) das 1/2 Pfund-Paket 42 S in den Geschäften von Dietrich, Grünebaum, Huster und Heuchemer. Auf jede Lebensmittelkarte Nr. 20 = 1 Paket.

Suppenwürfel.

Die Geschäfte wollen die Abrechnung über die verkauften Würfel und die dazu gehörigen Lebensmittelkarten bis Dienstag mittag 12 Uhr bei uns einreichen.

Gries

in den Geschäften von W. Kornacher, Ott, Rieder, Lang und Münster. Auf Lebensmittelkarte Nr. 21 = 1 Pfund für 36 Pfg.

Kreislager.

Die den Landgemeinden zustehenden Nährmittel sind eingetroffen und können abgeholt werden.

Idstein, den 30. September 1918.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Unsere Kassenstunden für das Winter-Halbjahr (1. Oktober bis 1. April) sind wie folgt festgesetzt:
Vormittags von 8^{1/2}—12 Uhr
Nachmittags von 2—3 Uhr.

Vorschuß-Verein zu Idstein
c. G. m. u. S.

Für die anlässlich unserer Vermählung uns erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Idstein, den 30. Sept. 1918.

Felix Koch u. Frau.

Idsteiner

Handarbeitschule Hauschneiderei

Der diesjährige Kursus zur Erlernung der Handarbeitschule beginnt am 1. November.

In Anbetracht der Stoffverhältnisse ist es auch in diesem Jahre jeder Schülerin gestattet, getragene Kleidungsstücke umzuarbeiten.

Anmeldungen nimmt täglich entgegen

Frau Lina Bender,
Bahnhofstraße 44.

Kräftige

Winterpflanzen

zu haben bei

H. Spiegel, Gärtner.

Schuhmacherlehrling

gesucht, am liebsten vom Lande.

Ludwig Wolf, Schuhmacher.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Christine Stiehl

geb. Junior

im Alter von 70 Jahren.

Idstein, den 29. September 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:

J. d. R.

Christian Stiehl.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. Oktober, nachmittags 3 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.

Von des Lebens Last befreit
zieht sie in die Ewigkeit.

Gestern nachmittags 5 Uhr wurde meine liebe Frau, unsere unergeßliche gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau Katharina Kösting

geb. Schnabel

von ihrem langen, schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden im 80. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst.

Idstein, den 30. September 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Kösting und Kinder.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Löhergasse 4.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Charlotte Ries Wwe.

geb. Schönborn

im Alter von 69 Jahren.

Idstein, den 30. September 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilhelm Ries
Familie Ludwig Ries
Familie Wilhelm Engel
Familie Wilhelm Schütz
Familie Wilhelm Ott
Familie Wilhelm Daum.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen

Frau

Emma Merkel

geb. Schmidt

sagen wir allen unseren innigsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Holz-Oberauroff für die trostreiche Grabrede, Herrn Lehrer Menz für den Gesang der Schulkinder, sowie für die Kranz- und Blumen Spenden.

Eschenhahn, den 30. Sept. 1918.

Im Namen

der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Adolf Merkel und Kinder.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau

Wilhelmine Grüninger

geb. Müller

am Freitag abend nach langem, schweren Leiden im Alter von 59 Jahren sanft entschlafen ist.

Idstein, den 30. September 1918.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Grüninger.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Ein Ackergrundstück,

in bester Villenbauanlage gelegen, preiswert zu verkaufen. Näh. im „Felsenkeller“ bei Herrn Gastwirt H. Klein.

Suche Villa,

mögl. 6—8 Zimmer, mit größerem Garten und Garage in Idstein oder Umgegend. Zu erfragen bei Friedrich Baum, Wörsdorf.